

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 72 (2005)

Artikel: Burgdorf und die Schweiz während der Zeit vom 1. August bis 10. September 1939 im Spiegel des Burgdorfer Tagblatts
Autor: Jungi, Sandro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1075450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgdorf und die Schweiz während der Zeit vom 1. August bis 10. September 1939 im Spiegel des Burgdorfer Tagblatts

Sandro Jungi, Maturaarbeit 2002 am Gymnasium Burgdorf

Vorwort

Ich interessierte mich schon immer für Geschichte, weil ich glaube, dass durch sie die Gegenwart leichter zu verstehen ist. Vor allem der Zweite Weltkrieg ist ein Thema, das für mich von besonderem Interesse ist. Dieser Krieg steht in der Geschichte für etwas einzigartig Grauensvolles und Weltumfassendes, dessen Auswirkungen weit über seine sechsjährige Dauer zu spüren waren, sind und sein werden. Ohne diesen Krieg wäre unsere heutige Welt mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht dieselbe.

Aus diesen Gründen ist der Zweite Weltkrieg Kernthema meiner Maturaarbeit. In der Literatur gibt es bereits unzählige Bücher und Berichte zu diesem Thema. Deshalb war mein Ziel, etwas Neuartiges zu machen, worüber noch nicht geschrieben wurde. Ich wollte in Erfahrung bringen, wie die Bevölkerung meiner Heimatstadt Burgdorf die unmittelbare Vorkriegszeit und den Ausbruch des Krieges erlebte. Um an derartige Informationen zu gelangen, zog ich das Burgdorfer Tagblatt zu Hilfe und kam zum endgültigen Entschluss, über Burgdorf und die Schweiz vor und während des Zweiten Weltkrieges im Spiegel des Burgdorfer Tagblattes zu berichten. Ich studierte dessen sämtliche Ausgaben in der Zeitspanne vom 1. August bis zum 10. September 1939.

Die Zeitung erschien täglich ausser am Montag. Kursiv gedruckte Stellen bezeichnen Auszüge aus dem Tagblatt. Falls Datum und Seitenzahl des betreffenden Auszugs nicht bereits angegeben sind, folgen diese Informationen – in Klammern vermerkt – den kursiv gedruckten Stellen.

Ideologie und Gesinnung des Burgdorfer Tagblattes

Es ist wichtig zu wissen, welche politischen und ideologischen Ansichten die Zeitung hatte, da sie damals eine hohe Auflage aufwies und einen dementsprechend grossen Einfluss auf die Meinungsbildung der Bevölkerung Burgdorfs ausübte. Um sich ein umfassendes Bild über Ideologie und Gesinnung des Tagblattes zu machen, muss man verschiedene Gesichtspunkte betrachten. Hier eine Auswahl der wichtigsten Aspekte:

Welche politischen Ansichten hatte das Burgdorfer Tagblatt?

Schon nach dem Lesen weniger Ausgaben war herauszuspüren, dass diese Zeitung der Freisinnig-Demokratischen Partei besonders wohlgesinnt war. Sehr interessant ist der Bericht mit dem Titel «Im Vorfeld der Nationalratswahlen», da aus ihm nicht nur die eindeutige FDP-Freundlichkeit, sondern auch der Unmut des Tagblattes über das Proporzwahlssystem ersichtlich wird. *Das Verfahren wurde ja von den Gegnern des Freisinns eigens zur Beseitigung der freisinnigen Mehrheitsstellung im Nationalrat ersonnen* (15. 8. 1939, 1. Seite). Ein weiterer Nachteil des Verhältniswahlverfahrens sei, dass die Parteistärke oft mehr zähle als die Tüchtigkeit der Kandidaten. Im letzten Abschnitt desselben Berichts legt dessen Verfasser die Vorteile des liberalen Ideenguts dar. Die tolerante Politik, welche stets auf Ausgleich von Gegensätzen gerichtet sei, habe sich als richtig erwiesen. Zudem könne man im benachbarten Ausland beobachten, wie der unliberale Staat das Volk unvorteilhaft regiere. Zum Schluss wird noch einmal die Verbundenheit mit der FDP zum Ausdruck gebracht: *Deshalb kann die Freisinnig-demokratische Partei mit Zuversicht den bevorstehenden Wahlen entgegengehen. Ihr Wahlspruch: «Sammlung zur Mitte!» wird bei allen verantwortungsbewussten Bürgern freudigen Widerhall finden.*

Ebenfalls im Bericht «Im Vorfeld der Nationalratswahlen» ärgert sich der Verfasser über die starke parteipolitische Zersplitterung des Volkes. Die Bildung von neuen wirtschaftlichen und politischen Gruppen würde durch die Proporzwahlgesetzgebung noch gefördert. Die wichtige Erkenntnis, dass das Burgdorfer Tagblatt sich von (extremen) rechts- und linksgerichteten Parteien distanziert, wird aus folgendem Textauszug gewonnen: *Glücklicherweise ist das Schweizervolk in seiner übergrossen Mehrheit in den letzten Jahren freigebig angepriesenen Wunderrezepten und Plänen*

zur Beseitigung aller Krisenübel skeptisch gegenüber gestanden. Und sechs Zeilen weiter unten: *Diese Tatsache mussten sowohl die Frontisten wie die Marxisten am eigenen Leibe deutlich genug verspüren.*

Wie stand das Burgdorfer Tagblatt Deutschland gegenüber?

Die Berichterstattung des Tagblatts war antideutsch. Die Zeitung war von den Vorgängen in Deutschland (und Italien) verunsichert und beunruhigt. Zudem ist es nach dem oben stehenden Text über die politischen Ansichten klar, dass das Blatt ein grundsätzlicher Gegner des Nationalsozialismus war. Diese Deutschfeindlichkeit gab sich vor allem in Anspielungen der Berichterstatter und in eher unwichtig erscheinenden Berichten zu erkennen. Ein Beispiel für solche Berichte ist derjenige mit dem Titel «Freche Verdrehung». Darin geht es um eine Nachricht aus der deutschen Bodensee-Rundschau, welche die von der Schweizerpresse angeblich geschaffene Kriegspsychose verantwortlich für die schlecht laufende Tourismusbranche in der Schweiz macht. Der Burgdorfer Berichterstatter scheint sich über derartige Vorwürfe geärgert zu haben und kontert, indem er den deutschen Umgang mit einheimischen sowie ausländischen Touristen an den Pranger stellt: *Es braucht doch eine gute Portion Frechheit, wenn gleichgeschaltete Redaktoren aus einem Lande, in dem 2 Millionen Männer fast ständig unter den Waffen stehen, den anderen Völkern Kriegspsychose vorwerfen. Und eine Zeile weiter unten: Die deutschen Badeorte sind doch wohl nur von Deutschen besetzt, denen man ja jede Ausreise verunmöglicht. Wohin sollen unter solchen Umständen die ihrer Freiheit beraubten Deutschen anders hin? Kann aber das Konstanzer Blatt vielleicht angeben, wie viele Ausländer an deutschen Fremdenplätzen sich noch den Segnungen des dritten Reiches auszusetzen wagen?* (9. 8. 1939, 1. Seite).

Weiter ist die deutschfeindliche Haltung des Burgdorfer Tagblatts daran zu erkennen, dass die Zeitung im Deutsch-Polnischen Konflikt betreffend die Danziger Frage (und auch nach dem Kriegsausbruch) eindeutig auf polnischer Seite steht: *Der Korridor gehört geschichtlich und hinsichtlich der Sprache zu Polen.* Und drei Zeilen weiter unten: *Deshalb ist es für Polen eine lebenswichtige Frage, den deutschen Ansprüchen beizeiten zu wehren und sich nicht wie früher von seinem mächtigen und unersättlichen Nachbarn zerstückeln zu lassen* (18. 8. 1939, 1. Seite).

Wie sah das Burgdorfer Tagblatt die Schweiz und was erwartete es von ihr im Kriegsfall?

Im Vergleich zu heutigen Berichterstattungen von Tageszeitungen gab sich das Tagblatt überdurchschnittlich vaterlandsnah und patriotisch. Praktisch täglich erschienen mehrere Berichte, die sich mit der Huldigung der Schweiz und deren Volk befassen. Die Leser wurden ermutigt, furchtlos in die Zukunft zu schauen. Die Zeitung bestand auf einer bedingungslosen Neutralität der Schweiz und ebenso bestimmt auf dem Wehrwillen ihrer Bürger, wie beispielsweise der Bericht «Zur Bundesfeier 1939» zeigt. Der Text handelt von den alten Eidgenossen: *Ein Volk in engen Grenzen, ein allein auf sich selbst gestelltes, ein in sich zufriedenes Volk stand damals auf, um die Unabhängigkeit der engen Heimat zu fordern und zu erkämpfen und zu zeigen, dass es nichts begehre als seinen Frieden, diesen aber mit seinem Blute zu bezahlen bereit sei. Jenes Volk fragte wenig darnach, was der Nachbar tat; (...) Als der Schweizer um die Händel dieser Welt sich zu kümmern und darein sich einzumischen begann, ging etwas von seiner Eigenart (...) verloren.* Und weiter unten im Text: *Noch aber wohnt im Schweizerland auf uraltem Boden dasselbe, das freie, das tüchtige, das jedem Nachbar ebenbürtige Volk* (2. 8. 1939, 1. Seite). Besonders intensiv wird die Leserschaft dazu aufgefordert, sich nicht vom Ausland beeinflussen zu lassen und sich nicht einzumischen: *Mich kümmert nicht des Nachbarn Meinung, Tat und Weise. In meinen Grenzen weiss und will ich Frieden.* Die Adjektive, mit welchen das Tagblatt die Schweiz umschrieb, lassen erahnen, wie es das Heimatland sah: (...) *einer kleinen, aber freiheitsliebenden und unabhängigen Nation* (4. 8. 1939, 1. Seite).

Auch die Rolle und Pflichten der Schweizer Männer bzw. Frauen waren eindeutig festgelegt. Die Männer hatten in dieser schwierigen Zeit in erster Linie ihre Pflicht als Soldaten zu erfüllen, und die Frauen wurden als Erzieherinnen und Vermittlerinnen der schweizerischen Ideale für die nächste Generation gesehen. Aus einer im Wortlaut veröffentlichten Rede des Luzerner Stadtpräsidenten Wey zur Begrüssung der jungen Staatsbürger der Stadt, von welcher die Zeitung sichtlich angetan war: *Ihr jungen Eidgenossen (...) Haltet dem Lande die Treue und wenn es sein muss, seid zum letzten Opfer, zur Hingabe eures Lebens als Soldaten bereit. Ihr jungen Töchter, auf euch baut, auf euch vertraut das Vaterland. (...) Die Schweizerin muss das Vorbild einer demokratischen Frau sein. (...) Die Frauen helfen das Geschick des Volkes durch die Männer mitformen, als Mütter und Erzieherinnen.*

Das Burgdorfer Tagblatt stand hundertprozentig hinter dem System der Milizarmee. Es war der Meinung, dass die damals gerade vollständig umorganisierte Armee es punkto Bereitschaft mit jeder stehenden Armee aufnehmen kann. Nach Ansicht der Zeitung hat der Milizsoldat folgende Vorzüge: *Er bleibt mobilisiert, in der Seele, im Herz und im Geist.*

Vor dem Kriegsausbruch. Wie schätzte das Burgdorfer Tagblatt die Lage ein und was erwartete es von der nahen Zukunft?

Glaubte das Tagblatt an baldigen Krieg oder an Friedenserhalt?

Schon seit einigen Jahren war sich nicht nur das Burgdorfer Tagblatt, sondern die gesamte Welt darüber im Klaren, dass man sich in einer heiklen Lage befand, welche leicht eskalieren könnte. Kurz nachdem Adolf Hitler Reichskanzler geworden war und sich in kürzester Zeit zum Diktator und alleinigen Herrscher Deutschlands gemacht hatte, fing dieser an, gegebene Regeln und Auflagen zu brechen: Nachdem Hitler am 16. März 1935 den einseitigen Beschluss, die meisten Bestimmungen des Versailler Vertrages zu annullieren, erlassen hatte, liess er kurz darauf die allgemeine Wehrpflicht wieder einführen. Auch die Unterstützung Francos im Spanischen Bürgerkrieg durch die Achsenmächte Deutschland und Italien liessen Befürchtungen erwachen, Mussolini und vor allem Hitler erprobten ihre neuen Ausrüstungen (vor allem im Bereich der Luftwaffe und der Panzer) für einen zukünftigen, grösseren Krieg. Spätestens als der deutsche Diktator Österreich 1938 annektierte und zuerst Truppen im Sudetenland und dann in Prag einmarschieren liess und 1939 auch Danzig beanspruchte, konnte man nur noch spekulieren, ob die nahe Zukunft Krieg oder Frieden bringen würde. Am 1. 8. 1939, mitten in der Zeit der Unsicherheit, beginnen meine Recherchen im Burgdorfer Tagblatt:

Tagblatt vom 1. 8. 1939

Auf der ersten Seite im ersten Bericht («Ungewisse Lage in Spanien») wird über die zukünftige Stellung Francos in Spanien und Europa spekuliert. Wird sich der Diktator halten können und, wenn ja, wird er eine rein nationale Politik verfolgen, oder lässt er sich von seinem Schwager für ein Zusammengehen der Achsenmächte gewinnen? Durch die Schlussfolgerung des Tagblattes kommt zum Ausdruck, dass man Europa in einer unsicheren Situation wusste: *Nicht nur für Spanien, sondern für ganz Europa kann dies zur Schicksalsfrage werden.*

Tagblatt vom 4. 8. 1939

In der Rubrik «Amt Burgdorf» wird über den Verlauf der 1.-August-Feier in Oberburg berichtet. Es wird speziell hervorgehoben, dass Pfarrer Ryser, welcher die Festrede hielt, betonte, *dass die heutige Generation eine schwere Aufgabe zu erfüllen hat* (2. Seite). Der kurze Bericht ist einer von vielen, der dokumentiert, dass das Gespenst eines möglichen Kriegs allgegenwärtig zu sein schien. Natürlich wird der Deutsch-Polnische Konflikt betreffend Danzig auch in dieser Ausgabe des Tagblatts, wie auch in fast allen anderen, thematisiert.

Tagblatt vom 9. 8. 1939

Der Bericht «Wann ist Danzig deutsch?» auf der Titelseite befasst sich hauptsächlich mit der Tatsache, dass Hitler beabsichtigt, die freie Stadt Danzig zu remilitarisieren, was gegen den Völkerbundsstatus von Danzig verstösst. Aus diesem Grund steht das Tagblatt dem Entscheid des englischen Parlaments, sich um volle zwei Monate zu vertagen, skeptisch gegenüber. Der Berichterstatter durchschaut Hitlers bisherige Taktik, Gebiete an sich zu reissen, und beurteilt die Zukunft Danzigs folgendermassen: *Diese Statutverletzungen sind sehr gefährlich. Sie entsprechen der deutschen Taktik des schrittweisen Vordringens. Diese Taktik ist um so gefährlicher, weil sie den Gegner stetsfort vor kleine Verletzungen des Statuts stellt, ohne dieses als Ganzes umzustossen.* Im nächsten Abschnitt desselben Textes bezieht dessen Verfasser seine Vermutungen auf Danzig: *Diese allmähliche Verdeutschisierung Danzigs droht heute. Solches aber ist weit gefährlicher als der auf einmal vollzogene Bruch, der leichter eine Entscheidung ermöglicht (. . .).*

Die einzige Chance, den Anschluss Danzigs an Deutschland zu verhindern, sei der Eingriff Polens: *Soll aber Hitler keinen solchen Triumph ernten, so muss Polen bald einschreiten.*

Die sachlichen Kurzberichte «Die gefährliche Lage in Danzig», «Deutschlands militärische Vorbereitungen» und «Grosse englische Luftmanöver» (alle 3. Seite) zeigen wiederum, wie ernst man die Lage nahm.

Tagblatt vom 10. 8. 1939

Im Kurzbericht «Kommt es zum Krieg oder nicht?» druckt das Tagblatt eine Umfrage des «Daily Express» unter seinen Korrespondenten über die Friedensaussichten ab: *Von den befragten 12 Korrespondenten waren nur zwei im Zweifel, ob der Frieden erhalten werde* (3. Seite). Zu den Korrespon-

dentem, welche sich sicher sind, dass es nicht zum Krieg kommen werde, gehören die drei Berliner, die beiden Pariser und der römische Vertreter des Blattes. Das Tagblatt gibt zwar keinen Kommentar zum Bericht ab, doch die Veröffentlichung der Umfrage spricht für sich.

Tagblatt vom 12. 8. 1939

Der Artikel «Krieg oder Frieden?» auf der ersten Seite ist sehr aufschlussreich, was die Zukunftserwartungen der Zeitung betrifft. Diese waren wohl, wie die folgenden Auszüge zeigen werden, zu optimistisch. Ein Textauschnitt über die Befürworter eines europäischen Krieges auf Seiten der Entente: *Aber selbst diese Pessimisten hoffen auf einen möglichst späten Kriegsausbruch, weil sie damit rechnen, dass die Zeit für die Entente arbeite (. . .)*. Das Tagblatt glaubt also, dass ein Krieg 1940 oder 1941 günstiger für die Entente-Mächte wäre als 1939.

Es kam auch zur richtigen Erkenntnis, *dass in diesem Sommer der Krieg nur dann ausbrechen kann, wenn er von der Achse einseitig provoziert oder eröffnet wird. Da aber über die Absichten der Achse (. . .) absolutes Dunkel herrscht*, kann das Blatt nur Vermutungen anstellen. Und da unterliegt es, wie wohl viele andere Optimisten dieser Zeit, gewaltigen Irrtümern. Der berichtende Journalist ist der Meinung, dass Hitler und Mussolini versuchen werden, *die Liste ihrer Forderungen mit äusserstem militärischen und politischen Druck durchzusetzen*. Ein wesentliches Element dieses Druckes sei die Kriegsgefahr. Diese Taktik verfolgte Hitler tatsächlich, doch war er, wie die Geschichte zeigt, auch bereit, weiter zu gehen. Das Tagblatt schliesst es aus, dass die Achsendiktatoren tatsächlich einen Krieg beabsichtigen: *Ich glaube nicht, dass die beiden Achsendiktatoren den Krieg in diesem Augenblick wollen; aus dem einfachen Grunde, weil sie keine Möglichkeit hätten, ihn zu gewinnen (. . .)*. Trotzdem war es der Meinung, dass unter Umständen ein Krieg, sogar ein Weltkrieg ausbrechen könnte: *Es besteht z.B. die Möglichkeit, dass Hitler (. . .) sich auf Fehlspekulationen einlässt, Frankreich und England würden bei einem Konflikt um Danzig schliesslich ihren polnischen Verbündeten im Stiche lassen*. Die Zeitung nimmt richtigerweise an, dass die Entente Polen im Fall eines deutschen Angriffs zu Hilfe eilen würde, doch weiss man heute, dass Hitler den Krieg mit der Entente, vor allem mit Frankreich, gar nicht zu vermeiden suchte. Weitere Gefahren eines Kriegsausbruchs liegen nach Vermutungen der Burgdorfer Tageszeitung darin, dass auch die Diktatoren der Mittelmächte wissen, dass die Zeit gegen sie und für die Entente arbeitet: (. . .)

liegt die grösste Kriegsgefahr zweifellos in der täglich wachsenden militärischen Stärke der Entente, die in den Führern der Achse das Gefühl wecken könnte: «Jetzt oder nie!».

Das Tagblatt überschätzt zudem das Urteilsvermögen von Mussolini und vor allem von Hitler. Es erwähnt im Bericht zwar die *irrationale Kriegsgefahr(!)*, die Führer könnten sich, durch ihre märchenhaften Erfolge in den vergangenen Jahren, mit dem Schicksal verbündet glauben und das Augenmass verlieren für Mögliches und Unmögliches, glaubt jedoch nicht an diesen Fall. Dagegen spreche, *dass sich die beiden Diktatoren als kluge Rechner erwiesen haben, die genau wussten, was sie riskieren durften und was nicht (!). Vor allem Hitler sei wie ein Tiger, der vor seinem Sprung die Weite und Tiefe des Abgrundes genau abzuschätzen weiss.*

Fälschlicherweise glaubt der Verfasser des Berichts, dass die Achse, im Falle eines Fehlschlags ihres Einschüchterungsversuchs, die europäische Entscheidung vertagt. Er geht von folgendem Punkt aus: *Demgegenüber kann sich die Achse vielleicht der Hoffnung hingeben, dass sich in ein bis zwei Jahren die Weltlage zu ihren Gunsten verändert.* Der Berichtersteller denkt, Deutschland hoffe im Hinblick auf Amerika, dass dort im Herbst 1940 ein Isolationist zum Nachfolger Roosevelts gewählt werde; dann im Hinblick auf Ostasien, dass nach Abschluss des chinesischen Krieges Russland in einen Krieg mit Japan verwickelt wird.

Dazu komme die *Überzeugung der führenden Nationalisten, dass Frankreich und England im Innersten morsche Nationen sind* und dass sich so innenpolitische Krisen entwickeln könnten.

Gegen Ende des Berichts wird noch einmal betont, dass ein baldiger Krieg unwahrscheinlich scheint und dass das Jahr 1939 wohl mit der gleichen Ungewissheit schliesse wie das Jahr 1938. Zum Schluss betont der Schreiber, dass die Zukunft noch ungeschrieben ist: *Nichtsdestoweniger müssen wir darauf gefasst sein, dass durch eine Fehlspekulation (. . .) Hitlers dennoch, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz, der blutige Weltkrieg ausbricht, der zur Verwüstung und Verarmung Europas, aber zugleich zum Untergang des dritten Reiches und zu einer Einigung und Neugestaltung Europas führen muss.* Der Berichtersteller erweist sich also als sehr weitsichtig, was die Folgen eines derartigen Krieges betrifft.

Tagblatt vom 17.8.1939

Dem Bericht «Fortdauer der Spannung» auf der ersten Seite ist zu entnehmen, dass die Ereignisse der letzten Tage die Hoffnung auf die Erhal-

tung des Friedens offensichtlich getrübt haben. Die Krise um Danzig hat sich verschärft, und Hitler drängt immer mehr dazu, die freie Stadt Deutschland anzuschliessen. Zudem *sollen gegen zwei Millionen Mann deutscher Truppen (. . .) in näherem oder weiterem Abstand von der polnischen Grenze aufmarschiert sein; Italien hat zwei neue Jahrgänge unter die Fahnen berufen.* Das Tagblatt hegt den Verdacht, dass Italien Deutschland in der Danziger Frage sowie in einem allfälligen Krieg bedingungslos unterstützen würde: *(über Polen) Wie die deutsche, zieht auch die italienische Presse gegen das Land zu Felde, wie wenn man am Vorabend eines Krieges stünde;* und weiter unten im Text: *(. . .) auch in der Danziger Frage scheint Italien auf Gedeih und Verderb mit dem Achsenpartner zu gehen.* Die Zeitung macht dem Leser Mut, indem sie darauf hinweist, dass die Westmächte mittlerweile Kontakt mit Russland aufgenommen haben. Sie versichert, dass Frankreich und England sowie auch Russland als erstklassige Kriegsinstrumente bewertet werden können und beinahe über unerschöpfliche Materialreserven verfügen. Der Berichterstatter folgert demnach: *Wenn also Hitler zur Lösung des Danziger Problems genau dieselben Methoden anzuwenden sucht, die vor einem Jahr in der Sudetenfrage vollen Erfolg hatten, so vergisst er das eine, dass er es mit anderen Westmächten zu tun hat als damals.* Und zum Schluss des Berichts kommt dennoch eine Spur von Optimismus auf: *In München hatte man sich gefügt; aber es wird kein zweites München geben, vor allem auch deshalb, weil es inzwischen ein Prag gegeben hat.*

Tagblatt vom 18.8.1939

Die Aussage des Titels «Deutschland will Danzig, aber keinen Fussbreit von Polen» des Berichts auf der ersten Seite wird vom Tagblatt sehr in Frage gestellt. Dass Deutschland es, wie es behauptet, wirklich ausschliesslich auf Danzig abgesehen hat, wird vom Tagblatt stark bezweifelt: *Wie viel von Hitlers Zusicherungen in dieser Hinsicht zu halten ist, weiss nachgerade ein jeder Schüler. Hat nicht derselbe Mann nach der Annexion von Österreich verkündet, in Europa keine territorialen Forderungen mehr zu kennen?* Zudem schliesst die Zeitung aus der Wortwahl und der Aggressivität der Achsenpresse, dass Hitler wohl mehr als nur die Stadt Danzig will: *Die gegenwärtigen Angriffe deutscher Zeitungen, in denen in letzter Zeit sehr viel vom «polnischen Korridor» die Rede ist, sprechen nicht für ein Sichbeschränken Hitlers auf die Forderungen der Rückkehr Danzigs ins Reich.*

Tagblatt vom 20. 8. 1939

Dem interessanten Bericht «Weder Krieg noch Frieden» auf der ersten Seite ist zu entnehmen, dass das Tagblatt die momentane Taktik Hitlers durchschaut hat. Allerdings wird wieder einmal seine Bereitschaft zum Angriffskrieg unterschätzt. Das Blatt entnimmt aus Zitaten berühmter Personen, darunter der bekannte französische Schriftsteller Jules Romain, dass der oft diskutierte «nächste» Krieg in einer gewissen Form bereits begonnen hat: *Also, wir befinden uns inmitten des «nächsten Krieges». Man verbreitet tödliche Furcht vor seinem Ausbruch, der jeden Augenblick erfolgen könne.* Wieder sieht das Blatt Mussolini und Hitler als raffinierte Rechner und nimmt wiederholt an, dass die beiden keinen blutigen Krieg beabsichtigen: *Dies ist die moderne Technik des Krieges, wie sie zwei Männer an der Spitze mächtiger Staaten mit einer unbestreitbaren Genialität anwenden. Für sie handelt es sich darum, unblutige Schlachten zu gewinnen (!).*

Die Burgdorfer Zeitung erkennt richtigerweise, dass einer der wichtigsten Faktoren dieser «Kriegsführung» die ständigen gegenseitigen Machtdemonstrationen der gegnerischen Parteien sind, ein ausgeglichenes Verhältnis der gegenseitigen Einschüchterung: *Es ist ein Krieg der Nerven. Die eine Seite ist mit der Aufrüstung voraus, oder glaubt es zu sein. Dies benutzt sie, um dem eingeschüchterten Gegner ihren Willen aufzuzwingen, ohne dass es zu blutigen Kämpfen zu kommen braucht.* Und etwas später im Text: *Rüsten mit Rüstungen drohen, so dass der Gegner die an ihn gerichteten Forderungen annimmt.* Wieder kommt zum Vorschein, dass die These, die das Tagblatt vertritt, davon ausgeht, dass in dieser neuen Kriegsführung zwar stets Waffen produziert werden, deren Produzenten aber keineswegs ihren Gebrauch beabsichtigen: *Man schafft ein riesiges Heer nicht um Krieg zu führen, sondern als Mittel der Erpressung. Immer gilt es dabei, zu verhindern, dass der Gegner zum totalen Kriege getrieben wird;* das Blatt erklärt erneut, dass die grösste Kriegsgefahr davon ausgeht, dass Hitler sich in der Ansetzung des besagten kritischen Punktes täuscht und so unabsichtlich einen blutigen Krieg auslöst.

Tagblatt vom 24. 8. 1939

Am 23. August 1939 wurde der Deutsch-Sowjetische Nichtangriffspakt abgeschlossen und trat sofort in Kraft. Der Abschluss dieses Vertrages war für die gesamte Welt ein Schock und gleichzeitig eine absolute Sensation: Zwei Länder, die bisher als verfeindet galten und absolut verschiedene Staatsideologien hatten, verbündeten sich beinahe ankündigungslos. Bis-

her war doch der Hass gegen den Kommunismus der Grundsatz der Politik Hitlers. Vor noch nicht allzu langer Zeit hatte Hitler mit Japan, Spanien und Ungarn den Antikominternpakt zur Bekämpfung des russischen Bolschewismus geschlossen, und dennoch kam dieser Nichtangriffspakt zustande. Diese Tatsache veränderte die Weltlage schlagartig. Bisher hatten die Entente-Mächte in einem allfälligen Krieg gegen die Achsenmächte auf Stalin als Verbündeten gehofft. Einer der grössten Hemmsteine für Hitler, Polen anzugreifen, war bisher wohl die Furcht vor einem Zweifrontenkrieg gegen die Entente im Westen und gegen die Sowjetunion im Osten. Wie der Rest der Welt, ist auch das Tagblatt über dieses Ereignis erstaunt und vor allem zutiefst verunsichert: *Das dringendste Problem im Moment liegt in der Frage, ob die Kriegsgefahr nun näher oder ferner gerückt sei. Die nächsten Tage werden die Antwort bringen.*

Da Aussenstehende am 24. 8. 1939 noch keine näheren Einzelheiten über den Inhalt des Paktes kannten, konnte auch das Tagblatt bloss spekulieren. Die Zeitung kann in gewissen Punkten nachvollziehen, warum Stalin sich auf diesen Vertrag einliess: *Es konnte ihm (Stalin) nicht verborgen geblieben sein, in welchem Masse das nationalsozialistische Regime zur Proletarisierung und Radikalisierung der Massen in Deutschland und zur Entwertung aller bürgerlichen Normen beigetragen hat. Es liegt zweifellos in der Linie seiner Politik, eine solche innerdeutsche Entwicklung nicht zu stören (...).*

Die Einwilligung Hitlers in den Pakt löst allerdings Unglauben und Kopfschütteln aus. Bisher galt der deutsche Diktator doch als der entschiedenste, sogar fanatischste Gegner des Bolschewismus.

Dazu der Kommentar des Tagblatts: *Wenn also verständlich ist, dass Stalin von vornherein dem Abkommen (...) freundlich gesinnt war, so ist die Haltung Hitlers umso unbegreiflicher. Denn in Deutschland galt doch Russland bisher als der Feind Nr. 1, und die ganze Politik Hitlers war von der Propaganda gegen die Bolschewikigefahr beherrscht.*

Tagblatt vom 25. 8. 1939

Im Artikel «Die neue Weltlage» auf Seite 1 geht es um den Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffspakt, um die deutsche Besetzung Danzigs und um die Relation dieser beiden wichtigsten aktuellen Themen. Das Tagblatt nimmt sich zu Beginn des Berichts noch einmal ausführlicher den am Vortag aufgeführten Erörterungen zu den Gemeinsamkeiten der beiden Vertragsländer an: *Dringt man durch den ganzen Verdunkelungsnebel (...) hin-*

durch, so muss man nüchtern feststellen, dass sowohl ideologisch als auch wirtschaftlich die Gegensätze zwischen Sowjetrussland und dem Dritten Reich keineswegs so gross sind wie allgemein angenommen wurde. An und für sich können viel eher England und Russland als Antipoden bezeichnet werden.

Noch weiss niemand, welchen Einfluss dieser Pakt auf das Weltgeschehen haben wird: *Was wird die Zukunft bringen?* Was Polen betrifft, so überschätzt die Zeitung dessen militärische Stärke. Durch das Voraugenhalten der polnischen Kapazitäten soll dem Leser höchstwahrscheinlich Hoffnung auf eine erfolgreiche Verteidigung Polens gemacht werden: *Man darf Polen keineswegs unterschätzen. Es verfügt über eine gutausgebildete Armee, (...) Auch die Artillerie, die Fliegertruppen und die Panzertruppen sind modern ausgerüstet und stark ausgebaut.* Der Berichtverfasser hofft zumindest, dass Polen sich bis in den späten Herbst zu verteidigen vermag: *(...) und sollte es den Polen gelingen, bis gegen den Spätherbst hin dem Einmarsch Widerstand entgegenzuhalten, so würde diesem Lande, (...), ein neuer und mächtiger Verbündeter entstehen, nämlich der «General Winter».* All diese Hoffnungsschimmer veranlassen den Berichtverfasser zur Aussage: *Noch ist Polen nicht verloren!*

Meiner Ansicht nach schätzt der Berichterstatter auch den Kriegswillen des deutschen Volkes falsch ein: *Sicherlich wird das deutsche Volk ihm (Hitler) nicht grollen, wenn er den Frieden wählt, im Gegenteil, es wird ein den Frieden sicherndes Zurückweisen dankbar begrüßen.*

Tagblatt vom 27. 8. 1939

Es fällt auf, dass die Zuversicht des Tagblatts von Tag zu Tag zu schwinden scheint. Der Hitler-Stalin-Pakt wurde nun in Moskau von Ribbentrop und Molotow unterzeichnet. Vier Tage nach Bekanntwerden des Vertrags kennt man nun dessen Wortlaut. Sein Inhalt beunruhigt das Blatt: *Alle diese Bestimmungen enthüllen eine in die Augen fallende Annäherung der beiden Mächte und gehen weit über den Rahmen gewöhnlicher Nichtangriffspakte hinaus.* Angesichts solcher Begebenheiten ist der Optimismus der Zeitung stark geschwächt: Ob es zum Krieg kommt oder nicht, in jedem Fall kann man nur mit Bangen, ja mit einem Gefühl des Grauens den kommenden Dingen entgegenblicken (alles auf der ersten Seite).

Tagblatt vom 29. 8. 1939

Liest man die die Weltlage betreffenden Berichte des Tagblatts der ver-

gangenen Tage, so erstaunt die neu erweckte Zuversicht der Zeitung umso mehr. Man mag sich fragen, ob es sich um aufrichtige Zuversicht oder nur um Zweckoptimismus handelt. Das Blatt baut, wie die Zukunft zeigen wird, viel zu sehr auf Hitlers Verantwortungsbewusstsein und Menschenverstand. Dies wird aus dem Bericht «Fieberhafte Bemühungen um den Frieden» ersichtlich: *Im letzten Weltkrieg gab es neun Millionen Tote, diesmal würden es vielleicht zwanzig Millionen sein. Weil das niemand verantworten kann, sind wir felsenfest davon überzeugt, dass es nicht zum Kriege kommen wird (!).*

Zudem stützen sich die Überzeugungen des Berichtverfassers auf Meldungen, man bleibe auch *in London optimistisch, weil man überzeugt ist, dass die deutschen Generäle, insbesondere Göring, Hitler die Schwierigkeiten einer Finanzierung des Krieges auseinander gesetzt haben.*

Tagblatt vom 31. 8. 1939

Auch einen Tag vor dem definitiven Ausbruch des Krieges ist das Tagblatt immer noch der Meinung, dass der Friede erhalten werde. Schon im ersten Satz des Berichts «Die Friedensverhandlungen gehen weiter» kommt dies besonders zum Ausdruck: *Die Optimisten scheinen recht zu bekommen: Der Krieg wird vermieden werden.* Solch gewagte Aussagen stützen sich auf die Tatsache, dass Hitler in einer Note an England den Wunsch nach einer dauerhaften Verständigung zwischen Deutschland und Grossbritannien ausgedrückt hat. Zudem betonte Chamberlain wiederholt, England werde im Falle eines deutschen Angriffs auf Polen seinem Verbündeten zu Hilfe eilen. Dass sich die beiden englischen Häuser auf Dienstag (in fünf Tagen) vertagten, deutet das Tagblatt als Anzeichen einer Entspannung der Lage und lässt sich zu folgender Aussage verleiten: *Betrachtet man heute die Lage, so darf man mit voller Überzeugung die Meinung aussprechen: Der Krieg kann höchstwahrscheinlich vermieden werden.*

Wie schätzte das Burgdorfer Tagblatt Deutschlands Kriegspotenzial und Kriegsabsichten ein?

Obwohl Hitler die gewaltsame Umgestaltung Europas zugunsten des deutschen «Lebensraumes» seit langem planmässig angesteuert hatte, war Deutschland für einen grossen Krieg nur unzulänglich vorbereitet. Das klingt seltsam angesichts der stählernen Durchschlagskraft der deutschen

Wehrmacht, die kurz nach Kriegsausbruch in den Blitzkriegen sichtbar wurde, ist aber Tatsache. In einer geheimen Denkschrift vom August 1936 hatte Hitler den Auftrag erteilt: «Die deutsche Wirtschaft muss in vier Jahren kriegsbereit sein.» Nach dem eigenen Zeitplan war also die Wirtschaft 1939 nicht bereit. Zwar besass Deutschland im Spätsommer 1939 weit mehr fertiges Kriegsmaterial als die Nachbarn, aber die laufende Produktion lag bereits hinter der britischen zurück. Rückblickend lässt sich sagen, dass im Spätsommer 1939 eine Armee für harte, kurze Schläge (Blitzkriege) bereitstand, aber dass es in Deutschland keine grundlegende Umstrukturierung der Wirtschaft vom Frieden auf den Krieg gab. Auch das Tagblatt erkannte einige Schwächen in Deutschlands Rüstungsindustrie und Kriegsbereitschaft.

Es rechnete den Deutschen in einem möglichen Krieg wenige Siegeschancen zu. Die Zeitung wusste, dass die militärische Stärke der Entente zusehends wuchs, und sah Deutschlands Gegner in allen Belangen im Vorteil. Die Annahme, Hitler wisse, dass er einen Krieg gegen diese Übermacht nicht gewinnen könne, war mitunter ein Grund, warum das Tagblatt bis zuletzt nicht an den endgültigen Ausbruch eines Krieges glaubte. Bis zum 23. August 1939, als der Deutsch-Sowjetische Nichtangriffspakt abgeschlossen wurde, wurde angenommen, dass einer der grössten Hemmfaktoren, einen Angriff auf Polen zu starten, für Hitler die Furcht vor einem Zweifrontenkrieg war. Doch auch nach Abschluss dieses Paktes wurden die Siegeschancen und besonders die Fähigkeit Polens, sich erfolgreich zu verteidigen, als realistisch angesehen. Das Tagblatt zweifelte vor allem an Deutschlands finanziellen Mitteln. Am meisten Aufschluss über die Einschätzung der deutschen Kriegsbereitschaft bringt die am 31. August begonnene und nur zwei Tage dauernde Folge «Deutschlands Kriegsbereitschaft und Kriegsaussichten» jeweils auf der ersten Seite. Die Berichte stützen sich hauptsächlich auf Informationen aus einer Studie über das deutsche Kriegspotenzial.

Tagblatt vom 31. 8. 1939

Der Zeitung ist klar, *dass die Eroberung neuer Gebiete für Deutschland durchaus in Hitlers Absichten liegt.* Das Tagblatt setzt sich auch mit der Möglichkeit eines Blitzkrieges auseinander: *Der Wunschtraum eroberungssüchtiger Generäle und Politiker war immer der Blitzkrieg.* Allerdings wird bezweifelt, dass es tatsächlich dazu kommen wird: *Die Aussichten Deutschlands für einen Blitzkrieg sind heute bedeutend ungünstiger als*

1914. Man beruft sich darauf, dass Deutschland zu wenige ausgebildete Soldaten hat, da die allgemeine Wehrpflicht erst 1935 wieder eingeführt wurde. Gegen einen Blitzkrieg spreche auch der Zustand der deutschen Eisenbahnen. Auch ein Vergleich mit feindlichen Nationen spricht gegen einen deutschen Kriegserfolg: (...) *verfügt heute Deutschland über eine 1½ Millionen kaum übersteigende, zwei Jahre lang gründlich ausgebildete Reserve. Die entsprechende Reserve Frankreichs ist 5 Millionen Mann stark.* Und etwas später im Text: *Auf dem Gebiet der Rüstungsindustrie steht Frankreich unerreicht da.* Die Geschichte zeigt, dass Deutschland trotz dieser damaligen Begebenheiten einen Blitzkrieg gegen Polen startete und später auch Frankreich besiegte.

Das Tagblatt glaubte nicht grundlos, dass es *um die deutsche Ernährungslage, die in einem langen Krieg von ausserordentlicher Bedeutung ist, nicht gut stehe.* Es meint, dass ein Grund dafür in der enormen Förderung der Wirtschaft in den letzten Jahren liegt: *Die forcierte industrielle Produktion der letzten Jahre und die damit verbundene Abwanderung vieler Arbeitskräfte in die Städte, hat die Wirtschaftskraft der landwirtschaftlichen Betriebe geschwächt.*

Tagblatt vom 1. 9. 1939

Auch im zweiten Teil der Folge «Deutschlands Kriegsbereitschaft und Kriegsaussichten» ist viel über die Einschätzung des deutschen Kriegspotenzials bzw. dessen Aussichten in Erfahrung zu bringen. Speziell interessant sind die Spekulationen über die Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen im Kriegsfall. Dem Blatt ist bewusst, dass die Bedeutung des Öls in diesem Krieg noch grösser sein wird, als sie es im Ersten Weltkrieg war. Es wird davon ausgegangen, dass Deutschland in einem allfälligen Krieg jährlich 20–30 Millionen Tonnen Öl verbrauchen würde: *Deutschland muss sich diesen ungeheuren Bedarf sichern. Doch woher?* Würde Deutschland Rumänien erobern, würde das im Bezug auf Ölgewinnung nicht reichen, *da das Land nicht mehr als durchschnittlich 7 Millionen Tonnen pro Jahr hervorbringt.* Die Zeitung sieht in der Sowjetunion einen möglichen Öllieferanten: *Ob nach der neuesten Lage Russland Deutschland das nötige Benzin in einem allfälligen Krieg liefern kann, (...) bleibt abzuwarten.* Zum Schluss stellt das Tagblatt folgende Schlussfolgerung an: *Auf alle Fälle wird die Ölknappheit des Dritten Reiches in einem allfälligen Krieg eine bedeutende Rolle spielen.* Weiter beschäftigt sich die Zeitung mit der Eisenerzversorgung: *Hauptlieferant ist Schweden. Ausfuhrhafen ist heute der durch*

englische Kriegsschiffe jederzeit absperrbare Hafen der Stadt Narvik. Das Tagblatt tönt an, dass es für Deutschland schwierig bis unmöglich sein wird, Narvik in seine Macht zu bringen. Die Zukunft wird auch hier zeigen, dass die Wehrmacht Narvik nach schweren Kämpfen einnehmen kann.

Wie beschreibt das Burgdorfer Tagblatt die Stimmung in Burgdorf und in der Schweiz?

Der Patriotismus scheint im ganzen Land ausgeprägt vorhanden und verbreitet gewesen zu sein, was den damaligen Umständen entsprechend nicht erstaunlich ist. 1939 öffnete die Schweizer Landesausstellung in Zürich ihre Tore. Sie wurde vom grössten Teil des Volkes getragen und gefeiert. Auch sie befasste sich zeitgemäss mit dem Thema Krieg. Eine grosse Abteilung war der Rüstung und der Armee gewidmet. Aus zitierten Reden von Politikern und Bekanntheiten ist stets zu ermitteln, dass die Sorgen um einen Kriegsausbruch allgegenwärtig waren.

Tagblatt vom 2. 8. 1939

Der Bericht «Unsere Waffen im Feuer» auf der zweiten Seite widmet sich militärischen Vorführungen im Rahmen der Landesausstellung. Der Berichtserstatter ist begeistert, dass dem Publikum *nicht nur das tote Material gezeigt wird, sondern ihm an besonderen Vorführungen auch die Handhabung und Bedienung der Waffen und Geräte vor Augen zu führen* (. . .). Nach Angaben des Tagblatts waren dies sehr aufwändig und gross angelegte Veranstaltungen. Es wird von Flugschauen und gestellten Gefechtszenen berichtet.

Tagblatt vom 3. 8. 1939

Auf der ersten Seite wird über die 1.-August-Rede des damaligen Bundespräsidenten Etter berichtet. Dieser nutzt die Gelegenheit, daran zu erinnern, dass heute vor fünfundzwanzig Jahren der Bundesrat die Generalmobilmachung der schweizerischen Armee beschloss. Die Rede reflektiert wohl treffend die Stimmung dieser Zeit im Land. Der Bundespräsident erinnert daran, dass man sich schon bald wieder in derselben Situation befinden könnte wie 1914. Zudem wird aus der Rede der wichtige Punkt ersichtlich, dass die momentane Unsicherheit den Zusammenhalt des Schweizer Volkes festigte: *Glücklich und fruchtbar, die Gefahr, die ein Volk zusam-*

menführt zur Geschlossenheit seines Willens (. . .). Ein wichtiges Leitmotiv in der Schweizer Politik ist nach wie vor die integrale Neutralität: Mischt euch nicht in fremde Händel!

Auf Seite drei ist ein aufschlussreicher Bericht über den Verlauf der Bundesfeier in Burgdorf zu finden. Er bringt interessante Informationen über die Stimmung der Stadtbürger. Die Nationalfeier habe eine *starke Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung* hervorgerufen: *Das Herz war da des ganzen Volkes*. Die Beteiligung von ungefähr 3000 Menschen lässt darauf schliessen, dass der Patriotismus dem Volk nahe lag. Es wurde die Gelegenheit genutzt, die jungen Staatsbürger ins Stimmrecht einzuführen. Auch der Redner, Gemeinderat Luder, erinnerte die jungen Leute daran, dass man sich schon bald wieder in einem Krieg befinden könnte. Aus diesem Grund sprach er ihnen Mut zu: *Was aber auch kommen möge, stellt euren Mann als Soldaten wie als Bürger, steht ein für unser schönes Vaterland, für das weisse Kreuz im roten Feld*. Vielsagend über die ständige Präsenz des Themas Militär ist, dass zum Schluss der Feier drei beleuchtete Militärflugzeuge die Stadt Burgdorf überflogen.

Tagblatt vom 13. 8. 1939

Der Bericht «Nationale Besinnung an der Landesausstellung» zeigt ein weiteres Mal die Begeisterung des Volkes für die nationale Ausstellung. Sie wird auch vom Tagblatt in den höchsten Tönen gelobt. Die Zeitung geht sogar so weit, sie als einen *Gottesdienst an das Vaterland* zu bezeichnen, und ist sich sicher, sie habe *das Volk zusammengeschweisst*. Manche Textauszüge machen den Eindruck, die Ausstellung sei eine Selbstbestätigung des Schweizer Volkes gewesen, man sei fähig, auch in unsicheren und schwierigen Zeiten etwas Grosses und Verbindendes zu erschaffen: (. . .) *trotz der Ungunst der Zeit kam die schweizerische Landesausstellung zu Stande. Die äussere Bedrohung unseres Vaterlandes hat uns zur nationalen Selbstbesinnung geführt und uns den unerschütterlichen Glauben an die Zukunft, an die Unsterblichkeit des Schweizervolkes (. . .) geschenkt*. Zudem zeige die Landesausstellung dem Schweizer, wofür es sich im Kriegsfall zu kämpfen lohnt: *Manch stiller heiliger Schwur: Lieber den Tod als unter der Herrschaft eines fremden Volkes zu leben! ist gegen den Himmel gestiegen*.

Tagblatt vom 17. 8. 1939

Der Artikel «Die Vorratshaltung von Lebensmitteln» auf der ersten Seite

betrifft jeden Leser. Der Bundesrat habe zur *Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern weitere Massnahmen getroffen*. Lebensmittelhändler werden aufgefordert, *ihre Betriebe derart auszustatten, dass deren Leistungsfähigkeit auch im Falle wirtschaftlicher Abspernung oder des Krieges nach Möglichkeit gesichert ist*. Auch private Haushaltungen werden aufgefordert, ständig Vorräte an Lebensmitteln zu halten. Durch solche und ähnliche Bestimmungen war jeder Bürger mit dem Geist der Zeit konfrontiert.

Tagblatt vom 26. 8. 1939

Auf der letzten (vierten) Seite liess der Schreiner E. Grossenbacher folgendes Inserat veröffentlichen: *Luftschuttsandkisten in verschiedenen Grössen und praktischer Ausführung billig abzugeben*. Es scheint, dass sich einige Stadtbürger bereits auf einen möglichen Ernstfall vorbereiteten.

Tagblatt vom 30. 8. 1939

Am selben Tag, an dem das Tagblatt schreibt, Bundesrat Motta habe in einer Rede die Teilmobilmachung der Schweizer Armee bekannt gegeben, ist auf der ersten Seite ein Bericht mit dem Titel «*Verkehrte Kriegsvorsorge*» zu finden. Offenbar haben, wie auch schon vor dem Ersten Weltkrieg, etliche Bürger die damals silbernen Fünfliber gesammelt und zu Hause gehortet. Sie erhofften sich nach dem eventuellen Krieg damit Gewinn zu machen. Das Tagblatt verurteilt derartige Aktionen aufs schärfste: *Also heraus mit den gehamsterten Fünflibern. Sie tragen nur dazu bei, die umlaufenden Münzmittel zu verknappen*.

Mittwoch, 6. September

Dienstagabend

Einzelnummer 15 Cts.

1939 ♦ No. 206-208

Burgdorfer Tagblatt

Abonnementspreise:
Halbjährlich Fr. 10.— Vierteljährlich Fr. 5.—
Nach dem Ausland: Halbjährlich Fr. 17.—
Einzelnummer 15 Cts.

109.
Jahrgang

Berner Volksfreund

109.
Jahrgang

Insertionspreise: Die 1-spaltige Colonnezeile
oder deren Raum (38 mm breit) 25 Centimes,
Uebrige Schweiz 30 Cts., Ausland 35 Cts.
Reklamen 90 Cts.

Wöchentliche Beilage „Der Sonntag“

Adressänderungen gefl. schriftlich an
Buchdruckerei z. Gutenberg, E. Saller, Burgdorf
Postfach-Konto III b 147 Burgdorf

Verlag der Buchdruckerei zum Gutenberg AG. (E. Saller) in Burgdorf
Schluss der Annoncen-Aufnahme 11 Uhr mittags
Telephon Nr. 37

Annoncenregie: Publitas AG.
Annoncenexpedition in Burgdorf und übrige Filialen
Bureau, Kohengasse 31 Telephon 2.15

Der zweite Weltkrieg

Nach dem Kriegsausbruch. Wie reagierte das Burgdorfer Tagblatt auf den Kriegsausbruch?

Am 1. September 1939 hatte der Zweite Weltkrieg begonnen. Hitler überfiel Polen ohne Kriegserklärung.

Das Tagblatt zeigte sich über den plötzlichen Ausbruch des Kriegschockiert, gehörte es doch zu jenen Optimisten, die auch noch einen Tag vor dem Kriegsausbruch entschieden am Glauben eines Friedenserhaltes festhielten. Der Krieg kam an diesem 1. 9. 1939 für die gesamte Welt unerwartet. Man war sich zwar der ständigen Kriegsgefahr bewusst, doch es schien in den letzten Tagen eher so, als wäre eine vorläufige Beruhigung der Lage in Sicht. Hitler verkündete noch vor wenigen Tagen, er wolle Gespräche mit Grossbritannien wieder aufnehmen. Für den deutschen Diktator stand jedoch seit längerer Zeit fest, dass er einen Krieg gegen Polen provozieren wird. Von Anfang an war Hitlers Politik auf Krieg und im Endeffekt auf die Erweiterung des deutschen «Lebensraumes» ausgerichtet.

Tagblatt vom 2. 9. 1939

Selbstverständlich drehen sich beinahe sämtliche Nachrichten der Zeitung um das absolute Tagesthema: den Kriegsausbruch. Das Tagblatt ist sich nicht sicher, ob es Hitler in diesem Krieg nur um Danzig, um Polen oder sogar um weitere Gebiete in Europa geht und welche Folgen die Gefechte gegen Polen mit sich bringen werden: *Wird aus dem Krieg zwischen Deutschland und Polen ein europäischer Krieg werden? Werden England und Frankreich den Polen zu Hilfe eilen?* (1. Seite). *Die nächsten Stunden werden es zeigen.* Die meisten Berichte haben nicht den Charakter einer sachlich recherchierten Nachricht, sondern den von Spekulationen. Dies lässt vermuten, dass zur Stunde noch vieles im Dunkeln stand und unklar war. Die nächsten Tage werden neue Erkenntnisse bringen und Klarheit schaffen. Ein kurzer, fett gedruckter Artikel auf der dritten Seite mit dem Titel «An die Leser» zeigt treffend, dass auch die Angestellten des Tagblatts von den Geschehnissen der letzten Tage eingeholt werden: *Infolge der militärischen Einberufung fast des ganzen Druckereipersonals kann das «Burgdorfer Tagblatt» voraussichtlich nicht mehr erscheinen.*

Tagblatt vom 6. 9. 1939

Aufgrund der besagten militärischen Einberufung von beinahe dem gesamten technischen Personal der Druckerei fielen zwei Ausgaben des Burg-

dorfer Tagblatts aus, und auch die heutige Ausgabe erschien nur in einer zweiseitigen, reduzierten Gestalt.

Die Frontseite trägt nur den einen, ungewöhnlich gross geschriebenen Titel «Der zweite Weltkrieg». Da England und Frankreich Deutschland bereits den Krieg erklärt haben und Nazideutschland sich mittlerweile auch mit weiteren Nationen wie Australien, Neuseeland und Ägypten im Kriegszustand befindet, hat die Zeitung, wie die Titelüberschrift zeigt, nur sechs Tage nach Ausbruch des Krieges bereits dessen Ausmasse erkannt.

Wut über den deutschen «Führer» macht sich breit. Man scheint eindeutig zu wissen, wer die Schuld für den Krieg trägt: *Wer dafür verantwortlich zu machen ist, die Welt weiss es schon jetzt und wird es bald deutlich genug zum Ausdruck bringen* (1. Seite). Und sechs Zeilen weiter unten wird noch deutlicher, wen die Zeitung beschuldigt: *Der eine Mann, bei dem die Entscheidung lag, hat sie gefällt. Der Wille eines einzelnen Mannes entfesselt einen ungeheuren Krieg, dessen Ausmass und Ausdehnung noch nicht abzusehen ist, ein einziger Mensch verschreibt Hunderttausende, vielleicht Millionen von Menschen dem Tode.*

Tagblatt vom 7.9.1939

Bereits die grosse Überschrift «Die Lage auf den Kriegsschauplätzen» auf der ersten Seite weist auf die vielen sachlich geschriebenen Kurzmeldungen über das Kriegsgeschehen hin. Besonders interessant ist der Bericht «Der Optimismus des <Burgdorfer Tagblatt>». Die Redaktion räumt ein, zu zuversichtlich gewesen zu sein, was den Erhalt des Friedens betrifft: *Bis zuletzt glaubte die Redaktion, dass es nicht zum Kriege kommen werde.* Zu ihrer Verteidigung weist sie aber darauf hin, nicht als Einzige daran geglaubt zu haben, der Krieg könne vermieden werden. Das Tagblatt habe noch am Donnerstag (vor einer Woche) von einem Mitglied des Bundesrates die Versicherung erhalten, der Krieg werde nicht ausbrechen. Die Zeitung erklärt weiter: *Unser einziger Trost ist, dass es doch wohl keine Schande ist, an die Vernunft der europäischen Menschheit geglaubt zu haben.*

Tagblatt vom 8.9.1939

Unter der grossen Überschrift sind wiederum viele Kurzberichte über die verschiedenen Kriegsschauplätze und aktuellen Geschehnisse zu finden. Mittlerweile hat das Tagblatt erkannt, dass Hitler momentan auf die Taktik des Blitzkrieges vertraut: *Immer mehr erweist sich, dass die deutsche Hee-*

resleitung bei dieser Aktion alles auf den so genannten «Blitzkrieg» abgestellt hat (1. Seite). Die Annahmen der Zeitung basieren darauf, dass die Heeresleitung motorisierte Formationen aller Art einsetzt und massive Angriffe von Bombengeschwadern durchführt. Es wird angenommen, solche Aktionen sollen zum möglichst raschen Vorstoss verhelfen und den Widerstandswillen der polnischen Nation brechen.

Ebenfalls auf Seite 1 weist das Blatt noch einmal unmissverständlich die Kriegsschuld Hitler zu: Es besteht kein Zweifel darüber, wer die Schuld trägt an diesem Völkermorden. Adolf Hitler, der seinem Volk ein tausendjähriges Reich versprochen hatte, steht nun da als Zerstörer des Friedens, der mit sadistischem Zynismus Europa in ein Meer von Blut taucht (. . .).

Tagblatt vom 9. 9. 1939

Wenn das Tagblatt auch vor dem Kriegsausbruch zu optimistisch war und viele Fehleinschätzungen machte, scheint es nun Hitlers Absichten zu durchschauen, was den weiteren Kriegsverlauf in der näheren Zukunft betrifft. Im Bericht «Die strategische und militärische Ausgangslage» stellt es folgende Vermutungen an: Die Siegfriedlinie wird im Norden gedeckt durch die Neutralität von Belgien und Holland, im Süden durch die schweizerische Neutralität. Der deutsche Plan ist augenfällig: die französisch-britischen Heere sollen durch die Befestigungen aufgehalten werden, während im Osten der Gegner rasch niedergeworfen werden soll. Ist der Krieg mit Polen einmal beendet, so kann Deutschland sich mit voller Wucht auf die Westfront werfen.

Tagblatt vom 10. 9. 1939

Im Bericht «Die Pflicht hinter der Front» auf der vierten Seite wendet sich das Tagblatt an all jene, die keinen Grenzschutz leisten müssen, und ermahnt diese an ihre Pflichten: (. . .) ist es die Pflicht derer hinter der Front, dafür zu sorgen, dass das Wirtschaftsleben möglichst seinen normalen Gang weitergeht. Die Leser werden aufgefordert, ihr Konsumverhalten möglichst normal weiterzuführen, da ein Unterbruch des Konsums die Desorganisierung der Produktion mit Arbeits- und Verdienstlosigkeit und allen weiteren Übelständen zur Folge hätte. Dazu wird an eine gesteigerte Arbeitsleistung appelliert: Eine weitere Pflicht liegt darin, jetzt mehr als je die schweizerische Arbeitsleistung fördern zu helfen, weil die internationalen Verwicklungen unseren Export schwer genug treffen werden.

Wie beschrieb das Burgdorfer Tagblatt die Reaktion der Stadt Burgdorf und der Schweiz auf den Kriegsausbruch?

Obwohl die Schweiz nicht direkt in den Krieg involviert war, verspürte sie und mit ihr auch die Stadt Burgdorf dessen Auswirkungen trotzdem deutlich. Schon vor dem Kriegsausbruch wurden innerhalb der Landesgrenzen etliche Massnahmen getroffen wie die Teilmobilmachung, welche am 28. August vom Bundesrat beschlossen wurde, oder die Aufforderung des Bundesrates, Vorräte an Brennholz und Lebensmitteln anzulegen. Umso mehr beeinflusste nun der endgültige Beginn des Krieges den Alltag im Land.

Tagblatt vom 2. 9. 1939

Im Artikel «Verbotene Lebensmittelabgabe» veröffentlicht das Tagblatt eine Liste der Lebensmittel, deren gewerbsmässige Abgabe und deren Ankauf durch Private bis auf weiteres verboten sind. Dazu gehören unter anderem: Zucker, Koch- und Salatöl sowie Reis und Teigwaren.

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT		
Ganze Lebensmittelkarte		
für 1 Person		
pro November 1939		
Diese Karte berechtigt den rechtmässigen Inhaber zum Bezug folgender Nahrungsmittel im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft:		
1500 gr Zucker	250 gr Reis	13 Zucker 1 kg
750 gr Teigwaren	250 gr Hülsenfrüchte, ganz oder gemahlen (Erbsen, Bohnen, Linsen)	14 Zucker 500 gr
2500 gr Mehl oder Griess aus Brotgetreide oder Mais, einschl. Weizenflocken	750 gr Hafer- und Gerstenprodukte, einschliesslich Rohkostflocken.	25 Reis 250 gr
750 gr Speisefett, Speiseöl und eingesottene Butter		Teigwaren 34 500 gr
		Teigwaren 35 250 gr
		45 Hülsenfrüchte 250 gr
		54 Hafer Gerste 500 gr
		55 Hafer Gerste 250 gr
		63 Mehl Griess 1 kg
		63 Mehl Griess 1 kg
		64 Mehl Griess 500 gr
		74 Fett, Oel, Butter 500 gr
		75 Fett, Oel, Butter 250 gr

Die Waren dürfen vom Verkaufsgeschäft nur gegen Abtrennung des entsprechenden Abschnittes verabfolgt werden. Missbrauch hat Entzug der Karte und Strafe zur Folge.

Adresse des Karteninhabers (von diesem selbst oder dem Haushaltungsvorstand auszufüllen):

Nach dem 30. November 1939 ungültig.

Sowohl im Ersten wie im Zweiten Weltkrieg verfügte der Bundesrat die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel. Hier eine Karte vom November 1939

Auf der dritten Seite wird vom Tagblatt festgehalten, dass im Amtlichen Schulblatt des Kantons Bern vom 31. August die Weisung erteilt wurde, dass der Schulbetrieb auch im Fall einer Mobilmachung unbedingt aufrechterhalten werden müsse. Da vielerorts Lehrkräfte militärisch einberufen wurden und werden, wird das Ziel verschiedenartig durchgesetzt: *Wie an solchen Orten der Schulbetrieb geordnet werden soll, muss von Fall zu Fall untersucht werden.*

Tagblatt vom 6. 9. 1939

Auf der zweiten Seite im Artikel «Verdunkelung vorbereiten» wird vom Tagblatt über die Verdunkelung Folgendes mitgeteilt: *Gemäss den bestehenden Vorschriften sind sofort im ganzen Lande die letzten Vorbereitungen zu treffen.* Weiter wird berichtet, dass solche Massnahmen sowohl für die öffentliche Beleuchtung wie für private Aussen- und Innenbeleuchtungen jeder Art gelten. Die Verdunkelungen würden durchgeführt, sobald der General den Befehl hierzu erteilen wird.

Auf der letzten (vierten) Seite ist eine interessante Aufforderung des Jungschützenkurses Burgdorf zu finden: *Sofortige Abgabe der Gewehre.*

Jungschützenkurs Burgdorf

Sofortige Abgabe der Gewehre :
Heute Dienstag den 5. September, abends
von 19 — 20 Uhr im Schiesstand.

Der Kursleiter

Tagblatt vom 7. 9. 1939

Auf der ersten Seite wurden vom Tagblatt einige Auszüge aus einer Rede des Chefs für Presse und Rundfunk, Oberst Hasler, abgedruckt. Dieser fordert die Presse der Schweiz zu Menschlichkeit auf und verurteilt voreilige (und somit oft falsche) und sensationslüsterne Nachrichten: Tausende und Abertausende von Menschen verbluten oder sind in Trauer und Unglück gestürzt. Dieses tragische Geschehen soll bei uns nicht zum Anlass werden

für die Befriedigung der Sensationslust. Es ergeht deshalb (...) die Bitte, alle Mitteilungen und Aufmachungen, die der Sensationslust dienen, zu unterlassen und alle unkontrollierbaren Meldungen und Gerüchte zu untersagen.

Der Artikel «Stadt Burgdorf – Aufruf an die Hausfrauen» auf der dritten Seite ist ein Appell an all jene Burgdorfer Hausfrauen, welche sich bei einer 1937 durchgeführten Aktion, anlässlich welcher Utensilien zur Errichtung eines eventuell in Zukunft benötigten Notspitals gesammelt wurden, eintragen liessen. Da nun der Krieg ausgebrochen war und mobilisiert wurde, besteht die Möglichkeit, dass das Material eventuell gebraucht wird. Deshalb werden Burgdorfs Frauen darauf aufmerksam gemacht, dass in den nächsten Tagen Damen vom freiwilligen Hilfsdienst an ihren Haustüren vorsehen werden, um sich zu vergewissern, ob die vor zwei Jahren auf einer Liste aufgeführten Utensilien noch vorhanden sind. Die in früheren Zeiten in der Schweiz und in Burgdorf getroffenen Massnahmen erwiesen sich also, da der Ernstfall nun eingetroffen war, als richtig.



Militär im Schlosshof Burgdorf in der Zeit des Zweiten Weltkrieges
(Foto: Nachlass Bechstein im Bürgerarchiv)

Fazit

Schon seit einigen Jahren herrschte in Europa Besorgnis über die Entwicklungen in Deutschland und Italien. Obwohl Mussolini und vor allem Hitler ständig Regeln des Versailler Vertrages und andere internationale Abmachungen, wie beispielsweise die des Völkerbundes, brachen, griff kein einziger Staat in das beunruhigende Geschehen ein und setzte die Achsenmächte konsequent unter Druck. Die Appeasement-Politik der Entente erwies sich als Fehler, denn obwohl ohne diese Politik eventuell schon früher ein Krieg ausgebrochen wäre, hätte wohl ein viel grösserer und grauenvoller vermieden werden können. Genauso wie die grossen Mächte Europas die Lage falsch beurteilten, täuschte sich auch das Burgdorfer Tagblatt in der Einschätzung von Hitlers Absichten. Die Zeitung war bis zum letzten Tag vor dem Kriegsausbruch davon überzeugt, der Krieg könne vermieden werden. Sie vertraute viel zu sehr auf Hitlers Verantwortungsbewusstsein und Urteilsvermögen. Das Tagblatt durchschaute viele Punkte der Taktik des deutschen Diktators. Eine wichtige Erkenntnis war zum Beispiel diejenige, dass Hitler seine Forderungen in erster Linie durch Einschüchterung und durch die Verbreitung von Angst vor einem Krieg durchsetzte. Allerdings war es ein gewaltiger Irrtum zu glauben, der «Führer» wolle den Krieg im Grunde nicht. Die Furcht des Tagblattes war vielmehr, dass Hitler sich vor allem im Danzig-Konflikt auf Fehlspekulationen einlassen könnte und die Ententemächte derart provozieren würde, dass diese sich gezwungen fühlen würden, Deutschland den Krieg zu erklären. Der deutsche Diktator würde so also eher in einen Krieg schlittern, als ihn herbeizuwünschen. Was ich erstaunlich fand, war, dass das Tagblatt, falls der Krieg doch ausbrechen sollte, von einem bevorstehenden Weltkrieg schrieb. Ich war mir nicht bewusst, dass man schon vor dem Ausbruch wusste, dass im Falle eines Krieges dieser weltumfassende Ausmasse annehmen würde. Oft machte es den Eindruck, die Tageszeitung übe Zweckoptimismus und wolle die dringende Gefahr eines Kriegsausbruchs nicht wahrhaben. Das Tagblatt reagierte dementsprechend entsetzt auf den deutschen Angriff auf Polen. Trotz den besagten falschen Zukunftserwartungen, mit welchen die Zeitung mit Bestimmtheit nicht alleine dastand, war die Berichterstattung des freisinnig orientierten Blattes sehr aufschlussreich und sachlich. Da das vier Seiten umfassende Blatt international sowie national und regional berichtete, war auch viel über die Schweiz und die Stadt Burgdorf dieser Zeit in Erfahrung zu bringen. Die Armee und Militärisches im Allgemeinen

waren allgegenwärtig und ein beliebtes Thema, was der Zeit entsprechend wenig verwundert. Ebenso verständlich ist, dass man sich patriotisch gab. Es zeigt sich, dass der Zusammenhalt und die Solidarität des Schweizer Volkes in diesen schwierigen Zeiten noch stärker geworden sind. Wie überall ging ebenfalls in Burgdorf die Angst vor einem Krieg um. Nach Kriegsausbruch waren in der Emmestadt dessen Auswirkungen deutlich zu verspüren: Veranstaltungen wurden angesichts der schwierigen Weltlage verschoben, Nahrungsmittelrationierungen wurden angeordnet, Verdunkelungsübungen durchgeführt und Stadtbewohner militärisch einberufen.

Anhang

Dank

Ich danke Dr. Jürg Wegmüller, der mich während der Zeit, in der ich die vorliegende Maturaarbeit erstellte, hervorragend betreute und unterstützte. Auch danke ich der Stadtbibliothek Burgdorf, welche mir die entsprechenden Ausgaben des Burgdorfer Tagblatts zur Verfügung stellte.

Quellen

Tageszeitung «Burgdorfer Tagblatt», Burgdorf, Ausgaben 1. 8. 1939 bis 10. 9. 1939.
Burgdorfer Jahrbuch 1939.

Dr. Reinhard Barth, Der grosse Bildatlas zur Weltgeschichte, München 1982.

Thomas Maissen, Katrin Burri, Bilder aus der Schweiz 1939–1945, Zürich 1997.

Chronik der Schweiz, Zürich 1987.

Weiterführende Literatur

Janusz Piekalkiewicz, Die Schweiz am Rande des Krieges, Berlin und München 1997.

Kenneth Angst, Der Zweite Weltkrieg und die Schweiz, Zürich 1997.

Edgar Bonjour, Geschichte der schweizerischen Neutralität, Basel und Stuttgart 1970.

Janusz Piekalkiewicz, Der Zweite Weltkrieg, Düsseldorf 1985.

Head-Film AG, Schweiz 1939–1945, Zürich (Video)